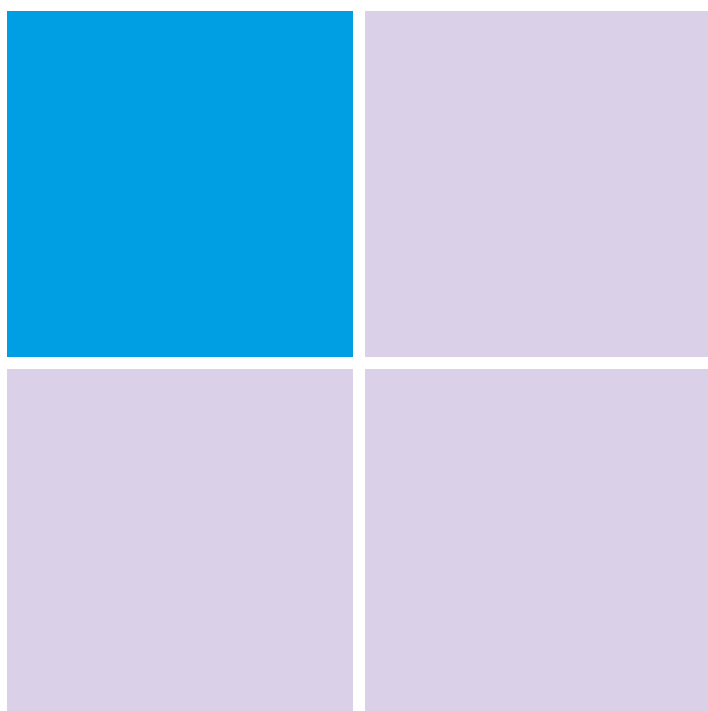


# **Jahresbericht 2016**

## Fachstelle Sucht in Oldenburg







**Diakonisches Werk  
Oldenburg Suchthilfe gGmbH**

Fachstelle Sucht Oldenburg  
Leitung: Barbara Driskell

Bloherfelder Str. 7  
26129 Oldenburg

Tel. (0441) 7 20 51  
Fax (0441) 7 23 76

[fs-sucht-ol@diakonie-ol.de](mailto:fs-sucht-ol@diakonie-ol.de)  
[www.suchtberatung-oldenburg.de](http://www.suchtberatung-oldenburg.de)

**Öffnungszeiten:**

Mo - Fr            9.00 - 13.00 Uhr  
Mo - Do           14.00 - 16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
Auf einen Blick.....	8
Angebote unserer Fachstelle Sucht.....	8
Maßnahmen/Kontakte.....	9
Fachstelle Sucht.....	10
Durchgeführte Therapie-Maßnahmen (Fachstelle).....	10
Psychosoziale Grunddaten (Fachstelle).....	11
Streetwork mit medizinischer Grundversorgung.....	13
Unsere Angebote.....	14
Niedrigschwellige Suchtrankenhilfe (Streetwork).....	14
Medizinische Grundversorgung.....	15
Aufsuchende Beratung von Wohnungslosen (Streetwork).....	15
Aufsuchende Beratung/Krankenhausdienst.....	15
Beratungsgespräche in der Ambulanz der Kinderklinik.....	16
Projekt QuerBeet.....	16
Beratung, Motivation und Vermittlung.....	18
Info-Gruppe.....	19
Prävention.....	20
Medizinische Vortragsreihe.....	21
Ambulante Rehabilitation.....	21
Ambulante Nachsorge.....	23
Pathologisches Glücksspiel.....	23
Vernetzung.....	25
Mitarbeitende.....	29
Einrichtungen im Regionalverbund.....	30
Wochenplan der Fachstelle.....	31

## Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, Ihnen den Bericht unserer Fachstelle Sucht der Diakonie in der Stadt Oldenburg für das Jahr 2016 vorzulegen. Gleichzeitig möchten wir Sie über neue Entwicklungen und Veränderungen im Jahr 2016 informieren.

Wir danken zunächst unseren Klienten und Patienten, die sich vertrauensvoll an uns wenden. Ebenso danken wir den mit uns kooperierenden Fachdiensten und Institutionen sowie unserem Träger und Verband, dem Diakonischen Werk Oldenburg, das unsere Arbeit unterstützt und für die von Sucht betroffenen Menschen eintritt.

Wir möchten der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg danken, mit der uns die aufrichtige Sorge um die Menschen verbindet, und die es uns mit ihrer finanziellen Unterstützung ermöglicht, notwendige Eigenmittel aufzuweisen.

Ein ganz besonderer Dank gilt, wie in jedem Jahr, unseren wichtigsten Leistungs- und Kostenträgern: der Stadt Oldenburg, den Deutschen Rentenversicherungen (Oldenburg-Bremen, DRV Bund, Knappschaft Bahn See), die mit uns kooperierenden Krankenkassen sowie dem Land Niedersachsen.

2016 war für uns ein Jahr mit Veränderungen. Die Kooperation mit der Parlos gGmbH und deren Beratungsstelle „Rose 12“ konnte erfolgreich durch gemeinsame fachstellenübergreifende Beratung, Fallarbeit, Teamkooperation und regelmäßigem kollegialem Austausch weiterentwickelt werden. Dadurch steht den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Oldenburg ein gut vernetztes Beratungs- und Behandlungsangebot zur Verfügung.

Gleich zu Beginn des Jahres verabschiedeten wir im Februar unsere langjährige therapeutisch tätige Kollegin Frau Marianne Möck in den Ruhestand. Wir danken ihr ganz herzlich für das geleistete ausgezeichnete Engagement.

Als neuen Zugang in unser Team konnten wir Herrn Sebastian Ihne gewinnen. Er übernahm am 01.01.2016 die Stelle von Herrn Hauke Holm für den Bereich Spielsucht, Prävention und offene Beratungsangebote.

Im Mai 2016 wechselte unser Kollege Herr Andreas Hempen, der zuvor anteilig in der Straßensozialarbeit tätig war, mit voller Stundenzahl in unser Team. Seine Streetworktätigkeit übernahm der neue Kollege Herr Derk Stührenberg. Seit dem 03.07.2016 bereichert Frau Susanne Lenz unser Team, mit 10 Stunden in den Bereichen Beratung, Vermittlung und Prävention.

Das Projekt „Niedrigschwelliges Arbeitsangebot und tagesstrukturierende Maßnahme für Menschen mit Suchtproblemen und prekären Wohnsituationen“ (QuerBeet) wurde auch im Jahr 2016 von den Teilnehmenden gut angenommen und erfolgreich weitergeführt.

Unsere Fachstelle versteht sich als Kompetenzzentrum für die ambulante Versorgung suchtkranker Menschen in unserer Kommune. Das Ziel unserer Angebote ist es, gemeinsam mit Betroffenen und deren Angehörigen Bewältigungspotentiale zu entwickeln, um aktive Wege aus der Sucht zur Teilhabe am Leben zu ermöglichen.



In der Internationalen Klassifikation funktionaler Gesundheit (ICF), eine unserer Diagnose- und Behandlungsgrundlagen, steht Teilhabe im Mittelpunkt. Teilhabe durch Arbeit, Teilhabe durch Bewegung und Aktivität, Teilhabe durch Beziehungen, Teilhabe durch Interesse an aktuellen kulturellen, politischen, sportlichen Ereignissen – all dies fördert Gesundheit und setzt Gesundheit voraus.

Die Zahl der Ratsuchenden war in 2016 etwa auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr. Der Hilfebedarf bei Suchterkrankungen ist deutlich spürbar und führt zu einer hohen Auslastung unserer Fachstelle. Dabei sind Aufklärung und Information über Sucht wichtige Faktoren, die helfen, dass sich die Betroffenen frühzeitig Hilfe holen und damit ihre Heilungschancen deutlich erhöhen.

Wir beobachten weiterhin mit großer Sorge einen wirtschaftlichen Abwärtstrend unserer Klienten, insbesondere von alleinstehenden Frauen und älteren Menschen. Dieser Trend geht einher mit Ausgrenzung und Hoffnungslosigkeit in Alltags- und Lebenssituationen. Ebenso stellen wir ein komplexeres Krankheitsbild vieler Ratsuchenden fest.

23,9 Prozent unserer Klienten sind arbeitslos, 61,7 Prozent der statistisch erfassten Klienten gehen einer Erwerbstätigkeit nach, die allerdings durch die Suchterkrankung bedroht ist. Die Wiederherstellung von Erwerbs- und Beschäftigungsfähigkeit und die Erhaltung dieser Fähigkeit sind wesentliche Ziele unserer Arbeit.

Wir beschäftigen uns vermehrt mit Anfragen und Beratungen von Migranten. In diesem Zusammenhang stellen wir einen Mangel an notwendiger Präventionsarbeit für Betroffene und Betreuende fest, welche den spezifischen Faktoren der Suchtgenese von Menschen mit Migrationshintergrund Rechnung trägt.

Die Anfragen für Prävention erfüllen wir nach unseren Möglichkeiten. Es besteht hier ein zunehmender Bedarf, der aus unserer Sicht nur über eine zusätzliche Präventionsfachkraft adäquat abgedeckt werden kann.

In der Zusammenfassung lässt sich festhalten, dass wir für die unterschiedlichen Anforderungen an unsere Fachstelle ein differenziertes und spezifisches Hilfeangebot bereithalten. Die seit vielen Jahren sichtbaren Veränderungen im sozialen Bereich der Stadt Oldenburg haben wir sensibel wahrgenommen und mit neuen Ideen und Veränderungen aufgenommen. Wir wünschen uns weiterhin die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit den oben genannten Menschen, Gruppen und Institutionen und sehen mit Zuversicht dem nächsten Jahr entgegen.

Oldenburg, Juni 2016

Mit herzlichen Grüßen, im Namen des Teams der Fachstelle,

**Barbara Driskell**

Guidance and Counseling, M.A.  
Siena Heights University, USA  
Psychologische Psychotherapeutin  
Leitung

## Auf einen Blick...

2016 nahmen insgesamt 1021 Personen die Dienste der Fachstelle Sucht und die Angebote im Rahmen des Streetworks mit medizinischer Grundversorgung in Anspruch (ohne aufsuchende Beratungstätigkeit und Präventionsarbeit):

Von den 648 Personen im Kontakt mit der Fachstelle haben mehr als die Hälfte (348 Personen) unsere Beratungs- und Gruppenangebote wahrgenommen. 109 Personen nahmen an der Infogruppe teil, die aufgrund personeller Veränderungen einmal monatlich durchgeführt wurde; ganzjährig nutzten 123 Personen das edukative Gruppenangebot der Fachstelle; 116 Personen gingen zur Spielerberatung.

Zusätzlich haben 349 Personen die aufsuchende Beratungstätigkeit in den Kliniken in Anspruch genommen, weitere 293 Personen haben an Präventionsveranstaltungen teilgenommen.

Viele von diesen Personen haben mehr als ein Beratungsangebot wahrgenommen.

## Angebote unserer Fachstelle Sucht

Die Fachstelle Sucht in der Stadt Oldenburg bietet folgende Leistungen an:

- Medizinische Grundversorgung
- Niedrigschwellige aufsuchende Beratung von wohnungslosen Mitbürgern (Streetwork)
- Aufsuchende Beratung in den Kliniken der Stadt Oldenburg
- Niedrigschwelliges Arbeitsangebot und tagesstrukturierende Maßnahme für Menschen mit Suchtproblemen und prekären Wohnsituationen (Projekt QuerBeet)
- Beratung für Betroffene und Angehörige in Einzel- und Gruppenangeboten (tägliche Beratungszeiten, fünf Tage in der Woche)
- Begleitung von Selbsthilfegruppen (Freundeskreis, Blaukreuz, Klarsicht)
- Motivation und Vermittlung in ambulante oder stationäre Rehabilitationsmaßnahmen
- Prävention
- Information, Beratung und Fortbildung für bestimmte Zielgruppen,
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vermittlung in unsere Infogruppe, für Personen, die sich nach ihrer Beratungsphase auf eine ambulante Rehabilitation oder stat. Rehabilitation vorbereiten wollen/müssen
- Medizinische Vortragsreihe
- Durchführung von ambulanter Rehabilitation in Gruppen- und Einzeltherapien



Im Rahmen ambulanter Gruppenarbeit bieten wir fünf verschiedene therapeutische Rehabilitationsgruppen wöchentlich in unserem Hause an, die in der Regel in den Abendstunden stattfinden, u.a.:

- 2 gemischte ambulante Rehabilitationsgruppen
- 1 Frauentherapiegruppe für ambulante Rehabilitation
- 1 Spielergruppe
- 1 Nachsorgegruppe.

### Maßnahmen/Kontakte

2016 suchten 1021 Personen unsere Hilfe. Unter diesen Personen waren 444 Neuaufnahmen (44 Prozent).

Gegenüber 2015 gab es keine signifikante Veränderung.

#### Hilfesuchende 2015

	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	744	320	1064
Prozent	70%	30%	100%

#### Hilfesuchende 2016

	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	708	313	1021
Prozent	70%	30%	100%

Die Personen verteilen sich wie folgt auf die Fachstelle Sucht und Streetwork mit medizinischer Grundversorgung:

#### Hilfesuchende im Streetwork mit medizinischer Grundversorgung

	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	292	81	373
Prozent	78%	22%	100%

#### Hilfesuchende in der Fachstelle

	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	416	232	648
Prozent	66%	34%	100%

## Fachstelle Sucht

Für die Fachstelle Sucht verzeichneten wir 204 Einmalkontakte. Diese Personen wurden also einmal beraten und/oder an andere Stellen vermittelt. Mit 444 Personen erfolgte eine längere Zusammenarbeit im Rahmen der hauseigenen Beratungs- und Behandlungsangebote. Die statistischen Werte beziehen sich auf 444 Personen mit mehr als einem einmaligen Kontakt.

### Art der Kontakte (Fachstelle)

	Männer	Frauen	Gesamt	%
Einmalkontakt	135	69	204	31,4
Mehrfach-Kontakte	281	163	444	68,6
Gesamt	416	232	648	100

### Mehrfachkontakte nach Suchtproblem

	Männer	Frauen	Gesamt	%
Alkohol Schädlicher Gebrauch	69	52	121	30
Alkohol Abhängigkeit	125	82	207	53
Pathologisches Spielen	87	29	116	17
Gesamt	281	163	444	100

Unter den 444 Personen mit Mehrfach-Kontakten waren 121 Personen mit schädlichem Alkoholgebrauch. Bei 207 Personen lag eine diagnostizierte Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit vor. Weitere 116 Personen kamen aufgrund eines pathologischen Spielverhaltens.

Mit 169 Personen wurden Therapiemaßnahmen im Kontext von Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit durchgeführt, davon 138 nach einer stationären Behandlung (Nachsorge, ambulante Weiterbehandlung und Kombi-Nord). Weitere 31 Personen wurden von uns auf eine weiterführende Behandlung vorbereitet.

### Durchgeführte Therapie-Maßnahmen (Fachstelle)

	Männer	Frauen	Gesamt	%
Ambulante Behandlung	16	15	31	19
Amb. Weiterbehandlung	29	15	44	26
Nachsorge	24	29	53	31
Kombi-Nord	28	13	41	24
Gesamt	97	72	169	100

Darüber hinaus nahmen 116 Personen an unseren Beratungs- und Behandlungsangeboten zum Thema pathologisches Spielen teil.

## Psychosoziale Grunddaten (Fachstelle)

Die folgenden Tabellen und Angaben beziehen sich auf Personen mit mehr als einem Kontakt (N=444).

Von den 444 Personen waren 403 selbst von einem Suchtproblem betroffen. 41 Personen kamen als Angehörige zu uns.

### Betroffene

	M	W	Gesamt	%
Selbstbetroffene	244	119	403	90,8
Angehörige	13	28	41	9,2
Partner	2	9	11	
Kind	1	3	4	
Geschwister	2	6	8	
Eltern(teil)	1	4	5	
Andere	6	7	13	
Gesamt	268	176	444	100

49,5 Prozent unserer Klienten sind zwischen 40 und 59 Jahre alt. Die Zahl der älteren Suchtkranken (über 60 Jahre), die uns aufsuchten, hat sich gegenüber dem Vorjahr auf 59 Ratsuchende eingependelt (13,3 Prozent). Die demographische Entwicklung werden wir weiter beobachten. In der Arbeit mit älteren Suchtkranken wird deutlich, dass für deren Beratung und Behandlung andere thematische Schwerpunkte nötig sind. Ebenso sind die Anfragen junger Menschen nach Beratung zu Online- und PC Sucht annähernd gleichgeblieben.

### Alter

	Männer	Frauen	Gesamt	%
Unter 20	7	4	11	2,5
20 bis 24	20	4	24	5,4
25 bis 29	37	11	48	10,8
30 bis 39	68	14	82	18,5
40 bis 49	69	39	108	24,3
50 bis 59	69	43	112	25,2
60 bis 64	14	10	24	5,4
65 bis 74	17	15	32	7,2
über 74	1	2	3	0,7
Gesamt	302	142	444	100

Beim Familienstand ist ein hoher Anteil der Betroffenen geschieden (12,3 Prozent). Weiterhin stellen Ledige die häufigste Gruppe dar (54,5 Prozent). 55,8 Prozent der Klienten sind alleinstehend.

Familienstand	M	F	Gesamt	%
Ledig	175	67	242	54,5
Verheiratet, zusammenlebend	62	60	122	27,5
Verheiratet, getrennt lebend	9	10	19	4,3
Geschieden	33	22	55	12,3
Verwitwet	1	5	6	1,4
Gesamt	280	164	444	100

Partnerbeziehungen	Männer	Frauen	Gesamt	%
Alleinstehend	176	72	248	55,8
Zeitweilige Beziehungen	9	10	19	4,2
Feste Beziehung	63	65	178	40
Gesamt	283	161	444	100

Etwa ein Drittel unserer Klienten sind arbeitslos (30,6 Prozent). 54,5 Prozent der statistisch erfassten Klienten sind Arbeiter und Angestellte, 1,5 Prozent sind selbständig oder freiberuflich tätig. Die Erhaltung der Erwerbstätigkeit bei dieser Gruppe stellt ein wesentliches Ziel unserer Arbeit dar. In Bezug auf Schüler und Studenten sowie Personen in der beruflichen Rehabilitation (3,1 Prozent) dienen unsere Angebote der Stabilisierung und der Verhinderung beispielsweise von Ausbildungs- und Studienabbrüchen.

Erwerbssituation	M	F	Gesamt	%
Bezug von ALG I	17	3	20	4,5
Bezug von ALG II	64	47	111	25
Ohne Erwerbstätigkeit - Sonstige	14	10	24	5%
(z.B. SGB XII)	5	0	5	1,1
In beruflicher Rehabilitation	1	5	6	1,3
Arbeiter / Angestellter / Beamte	158	84	242	54,5
Selbständiger / Freiberufler	6	1	7	1,5
Auszubildender	7	1	8	1,9
Schüler / Student	4	1	5	1,2
Hausfrau / Hausmann	0	5	5	1,2
Rentner / Pensionär	13	20	33	7,4
Sonstige Erwerbstätigkeit (z.B. Wehrdienst, Elternzeit, mithelfende) Familienangehörige)	1	1	2	0,4
Gesamt	276	168	444	100

## Streetwork mit medizinischer Grundversorgung

Insgesamt wurden in 2016 durch das Streetwork mit medizinischer Grundversorgung 373 Personen erreicht, davon 81 weibliche und 292 männliche Klienten. Darunter waren 197 Erstkontakte.

<b>Psychosoziale Grunddaten</b>	
<b>Insgesamt Personen</b>	<b>373</b>
Männliche Personen	292
Weibliche Personen	81
<b>Erstkontakt</b>	<b>197</b>
Männliche Personen	163
Weibliche Personen	34
<b>Altfälle (Personen)</b>	<b>176</b>
Männliche Personen	129
Weibliche Personen	47
<b>Kontakte insgesamt</b>	<b>3438</b>
Kontakte zu Männern	2699
Kontakte zu Frauen	739
<b>Mehrfacher Kontakt</b>	<b>324</b>

<b>Lebensraum (Erstkontakte)</b>	
Platte	40
Freund	35
Übernachtungsstelle	46
Wohnung	45
Nicht bekannt	31

<b>Behandlung / Versorgung mit</b>	
Hygiene	515
Bekleidung	364
Bäder	466
Verbände, Pflaster	541
Salbe, Tabletten, Tropfen, G.-Tee	636
RR, Puls, Temperatur, BZ-Werte, Gewicht	819

<b>Beratung</b>	
Medizinisch	1061
Sozial	1
Arzt	290
Begleitungen zum Arzt	4
Krankenhaus	34
Krankenhausbesuch	44
Insulinspritzen- / Kondom-Vergabe	63
Hausbesuche bzw. Besuche in Einrichtungen	12, 1mal mit Arzt
Kontakte zu Personen durch Straßensozialarbeit	931
(nicht zu den Kontakten s.o. addiert)	892
Männliche Personen	760
Weibliche Personen	132
Zahnarzt (seit April 2007 1* mtl. im TA)	13
Männliche Personen	9
Weibliche Personen	4
Arzt Dr. Preuß (seit 10/2012 14-tg. im TA)	116
Männliche Personen	103
Weibliche Personen	13
Todesfälle	12 (12 m, 0 w.)
Weibliche Personen	1

## Unsere Angebote

Unser Ziel ist es, den Ratsuchenden die medizinisch und psychologisch notwendige Hilfe zu geben. Motivierungsarbeit ist ein wichtiger Baustein in unserer Arbeit. Wir erarbeiten gemeinsam mit unseren Klienten dem jeweiligen Krankheitsbild entsprechende Wege aus der Sucht, beispielsweise eine längere Beratungsphase, stationäre, ambulante oder eine kombinierte Behandlung.

## Niedrigschwellige Suchttrankenhilfe (Streetwork)

Die aufsuchende Niedrigschwellige Suchttrankenhilfe richtet sich an hilfsbedürftige Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen von anderen sozialen Dienstleistungen nicht mehr erreicht werden (wollen).

Streetwork bietet diesen Menschen eine medizinische Grundversorgung. Straßensozialarbeit ist eine notwendige Ergänzung zu den Angeboten der professionellen Suchttrankenhilfe. Streetwork geht auf die Menschen zu, sucht sie in ihrem Alltag auf und bietet lebensweltnahe Hilfe vor Ort.

Dieses Hilfsangebot richtet sich an Menschen mit komplexen Problemlagen, unter anderem Sucht, Wohnungslosigkeit, Mittellosigkeit, fehlender Krankenversicherungsschutz, Verschuldung, Perspektivlosigkeit, psychische Erkran-

kungen, Gewalterfahrung, fehlende Schul- und/oder Berufsbildung, Langzeitarbeitslosigkeit, schlechter Gesundheitszustand, Verwahrlosung.

### Medizinische Grundversorgung

- Medizinische Notversorgung und Ersthilfe im Tagesaufenthalt Ehernstraße
- Aufsuchende medizinische Hilfen in der offenen Szene (Begleitung des Straßensozialarbeiters)
- Hygienische Maßnahmen
- Notversorgung mit Wäsche
- Gesundheitsberatung und Prävention
- Arzt-/Krankenhausvermittlung und -begleitung, Krankenhausbesuche
- Zahnärztliche Sprechstunde im Tagesaufenthalt (1 x monatlich)
- Allgemeinmediziner alle 14 Tage im Tagesaufenthalt, Zusammenarbeit mit der Krankenschwester

### Aufsuchende Beratung von wohnungslosen Mitbürgern (Streetwork)

- Regelmäßiges Aufsuchen der Szeneplätze in Oldenburg
- Beratung und Vermittlung über Angebote der Suchtkrankenhilfe/ Wohnungslosenhilfe
- Krisenintervention
- Begleitung zu Ämtern/Behörden etc.
- Begleitung und Betreuung in Entgiftungsmaßnahmen, allgemeinen Krankenhäusern und Therapieeinrichtungen
- in besonderen Fällen Vergabe von Essensmarken, Spritzen- und Kondomvergabe
- Zusammenarbeit mit den Straßensozialarbeitern der Drogenberatungsstelle und des Jugendamtes.

### Aufsuchende Beratung/Krankenhausdienst

Mit dem Krankenhausdienst werden Patienten der Krankenhäuser in Oldenburg (Karl-Jaspers-Klinik, Städtische Kliniken, Evangelisches Krankenhaus, Pius-Hospital) erreicht, die sich einer Entgiftungsbehandlung unterziehen oder bei denen eine Suchtgefährdung oder Suchterkrankung festgestellt wurde.

Mit der suchtmmedizinischen Abteilung der Karl-Jaspers-Klinik wurde ein wöchentlicher Regeltermin etabliert. Die weiteren, oben genannten Kliniken fordern den Krankenhausdienst nach Bedarf an.

Der Erstkontakt erfolgt bereits während des Klinikaufenthaltes und führt zu einer besseren Vernetzung mit dem nachfolgenden Suchthilfesystem und erleichtert vielen Patienten den Zugang und die Anbindung an die Suchtberatungsstelle. Vielfältig werden die unterschiedlichen Beratungsangebote von diesen Personen wahrgenommen.

Der Krankenhausdienst erfolgt in enger Anbindung mit den Sozialdiensten der einzelnen Krankenhäuser.

Für das Jahr 2016 erreichten wir in der aufsuchenden Beratung und dem Krankenhausdienst insgesamt 349 Personen (davon 25 in der Kinderklinik).

### Beratungsgespräche in der Ambulanz der Kinderklinik

Im Verlauf des Jahres 2016, nahmen insgesamt 25 junge Patienten unser Gesprächsangebot wahr. 4 Patienten erschienen trotz Anmeldung nicht. Hier ist in diesem Jahr ein leichter Rückgang zum Vorjahr (31) zu erkennen. Alle Patienten wurden von einem Elternteil begleitet, alle waren zum ersten Mal wegen Alkoholintoxikation in stationärer Behandlung. Mit 13 Jungen und 12 Mädchen hielt sich die Geschlechterverteilung die Waage. Das Durchschnittsalter lag bei 16 Jahren, der älteste war 17 und der jüngste Patient gerade 12 Jahre alt.

„Party machen“ ist immer noch angesagt, „Nein sagen“ fällt schwer, Die Un-erfahrenheit mit dem Alkohol und die Auswirkungen auf den eigenen Körper werden in den Gesprächen deutlich.

In dem Beratungsgesprächen in der Klinik wird das Geschehene mit den jungen Menschen aufgearbeitet, in dem Kenntnisse über den „gefährlichen Stoff Alkohol“ vermittelt werden. Gemeinsam wird der zukünftige Umgang mit Alkohol erörtert. Inhalt ist in der Regel das Erlernen der notwendigen Selbstkontrolle, die Stärkung des Selbstbewusstseins und das deutliche „Nein“ innerhalb der Peergruppe.

An dieser Stelle gilt unser Dank den Mitarbeitenden der Sozialdienste und den Stationen der Oldenburger Krankenhäuser.

### Projekt QuerBeet

Das Gartenprojekt „Querbeet“ – ist ein niedrigschwelliges Arbeitsprojekt und tagesstrukturierende Maßnahme für Menschen mit Suchtproblemen und prekären Wohnsituationen.

Das Kleingartenprojekt Querbeet hat das dritte Jahr vollendet. Es ist durch eine Vielfalt an Ideen und die vollbrachten Arbeitsstunden aller Beteiligten ein ansehnlicher und einmalig schöner Kleingarten entstanden.



Querbeet ist, für die durch ihre Lebensumstände gezeichneten Menschen ein Ort, an dem Möglichkeiten geschaffen werden, sich zugehörig zu fühlen, seinem Tag Struktur und Sinn zu geben und sich über eine Tätigkeit (Arbeit) selbst zu erfahren. Das betrifft z.B. Fragen, wie: „Was schaffe ich noch körperlich, geistig und psychisch, wie gut komme ich im Team zurecht oder wie bewältige ich einen vorgegebenen Tagesablauf?“

Gerade ein Garten bietet hier eine große Vielfalt an Betätigungs- und Erlebnismöglichkeiten. Zudem ist es mitunter gut, wenn einfach mal das Wetter, der Boden oder lästiges Kleingetier als Ursache für die Misserfolge des Pflanzenwachstums benannt werden können. Das Engagement, das unsere Teilnehmer entwickelt haben, um Lösungen gegen diese widrigen Umstände zu finden, ist erstaunlich gewesen und Aufgeben war keine Option. Für unsere Teilnehmer, deren Veränderungsmotivation aufgrund einer negativen Erwartungshaltung eher gering ist, entstehen so ganz nebenbei Übungs- und Erlebnisbereiche, die Entwicklungen möglich machen können.

Im Jahr 2016 haben 36 Teilnehmer (33 Männer/3 Frauen), davon 31 im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung nach §16d SGB II, bei Querbeet teilgenommen. Aus dieser Teilnehmergruppe waren 11 Personen über das ganze Jahr bei uns anwesend. Ab August 2016 ist 3 Teilnehmern die Möglichkeit gegeben worden ein drittes Jahr AGH in Anspruch zu nehmen. Der jüngste Teilnehmer war 29 Jahre, der älteste 59 Jahre alt. Das Durchschnittsalter liegt bei 45 Jahren.

Ein Teilnehmer hat uns verlassen und eine sozialversicherungspflichtige Arbeit aufgenommen. Das freut uns sehr und motiviert andere Teilnehmer, eigene Möglichkeiten oder Zukunftswünsche zu äußern und auf ihre Realisierung hin zu überprüfen. Ein weiterer Teilnehmer hat so viel Freude am Umsetzen seiner kreativen Farbgestaltung (Oberflächenbehandlung) in der Holzwerkstatt, dass er trotz großer Hürden Ausbildungspläne entwirft und das diesmal durchziehen will. Durch die gute Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Oldenburg werden hier gangbare Wege geschaffen.

Es gibt jeden Monat Tagesteilnehmer. Das sind zum einen ehemalige Teilnehmer, die mit uns in Kontakt bleiben möchten, aber auch interessierte Menschen, die Querbeet kennenlernen möchten. Es zeigt sich immer wieder, dass es am wirkungsvollsten ist, wenn die Teilnehmer von Querbeet uns weiterempfehlen.

Schwerpunkt unserer Arbeit bleibt es, den Menschen, die zu uns kommen, eine Atmosphäre der Wertschätzung zu schaffen, in der jeder respektiert wird und willkommen ist. Der niedrigschwellige Ansatz unseres Beschäftigungsprojektes möchte auch Menschen den Zugang zu Hilfsangeboten ermöglichen, die den in der Regel an Hilfe geforderten Auflagen nach Abstinenz nicht oder noch nicht genügen können oder wollen.

Der gedankliche Austausch mit anderen Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe ist wichtig und findet regelmäßig statt. Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns mit ihrem Interesse, ihrem Wohlwollen und ihren Taten unterstützt haben. Ein besonderer Dank geht an die vier Praktikantinnen, die uns mit ihren Ideen und Gedanken unterstützt haben.

## Beratung, Motivation und Vermittlung

Jeder Bürger der Stadt Oldenburg, ob Betroffen, Mitbetroffen oder Angehörige, kann in der Fachstelle Sucht der Diakonie eine fachlich fundierte Beratung zum Thema Sucht erhalten. Der Zugang zur Beratung kann über eine telefonische Terminvergabe oder persönliche Terminvergabe erfolgen. Es kommen Menschen in allen Phasen des Suchtprozesses. Wir beraten Gefährdete, Betroffene und Angehörige. Unsere Hilfe steht allen offen, unabhängig von konfessioneller und kultureller Zugehörigkeit, Alter und Geschlecht. Die suchtmittelabhängigen Menschen werden von uns ohne Bedingungen akzeptiert und respektiert. Die Beratung ist kostenlos und die Mitarbeiter stehen unter Schweigepflicht.

In unserer Arbeit erleben wir viele Fälle, in denen auch das soziale Umfeld eines abhängigen Menschen an der Suchterkrankung leidet. Häufig ist der Suchtmittelkonsum bei den Betroffenen bereits so hoch, dass es in der Beziehung und in der Familie zu Konflikten und Auseinandersetzungen gekommen ist. Wir führen daher auch Beratungen für Familienangehörige und das soziale Umfeld von Suchtkranken durch, ohne dass die Betroffenen dazu kommen.

Die Motivation unserer Klienten ist entscheidend für den Ausstieg aus der Suchtdynamik. Wir fördern sie mit Hilfe der ‚Motivierenden Gesprächsführung‘ und bieten angemessene und hilfreiche Informationen.

Die Bewältigung einer Suchterkrankung ist auch für Angehörige ein jahrlanger Prozess. Es hat sich als günstig für den Behandlungsverlauf erwiesen, dass Suchtkranke gemeinsam mit Angehörigen eine familiär getragene Behandlungsstrategie entwickeln. Das soziale Umfeld der Betroffenen wird deshalb in den Beratungsprozess mit einbezogen.

Daher führen wir auch Paar- und Familiengespräche durch. Hier geht es insbesondere um die Themen: Umgang mit der Alkoholabhängigkeit des Partners (Hilfsmöglichkeiten und Rückfall), Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten (Co-Abhängigkeit), Auswirkungen der Abhängigkeit auf die Familie (insbesondere auf die Kinder).

Wir verstehen Beratung als einen Prozess, in dem Klienten bei der Lösung eines Problems durch geschulte Fachkräfte Unterstützung erfahren. Wir helfen den Klienten bei der Klärung der Frage, ob eine Gefährdung oder Abhängigkeit vorliegt. Wir informieren die Betroffenen über den Krankheitsverlauf und über Behandlungsmöglichkeiten. Wir geben Informationen über die Selbsthilfegruppen vor Ort.

Wir erstellen in jedem Fall eine ausführliche Anamnese und verwenden entsprechende Diagnostik. Bei der Vorbereitung auf eine Suchtbehandlung kommt ein standardisiertes Verfahren zur Anwendung. Es umfasst Anamnese, Testdiagnostik und Therapieplanung. Sie ist die Voraussetzung für die individuelle Therapie- und Rehabilitationsplanung. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang eine frühzeitige Vermittlung in die bestehenden Selbsthilfegruppen der Stadt Oldenburg. Ebenso vermitteln wir in betreute Wohnformen, Psychotherapie und andere Fachdienste. Im Verlauf der Beratung durchlaufen die Ratsuchenden je nach Indikation und Notwendigkeit mehrere unserer Beratungsangebote, wie z. B. die Infogruppe und medizinische Vorträge.

Gemeinsam mit dem Klienten betrachten wir die gesundheitlichen, familiären, beruflichen und finanziellen Folgen des Suchtmittelkonsums. Im Rahmen der Therapievermittlung bereiten wir die Klienten auf eine ambulante, ganztagsambulante oder stationäre Entwöhnungstherapie vor. Gemeinsam mit den Ratsuchenden erarbeiten wir Möglichkeiten, die Lebenssituation zu verbessern und sie in ein abstinentes Leben zu führen.

Einigen Menschen, die unsere Angebote wahrnehmen, fällt es noch schwer, von einer schwerwiegenden Erkrankung zu sprechen. Sie formulieren ihre Problematik vorsichtig, manchmal abwehrend. Manche mögen die Wahrheit hinter dem Problem nicht gänzlich betrachten, fürchten sich vor deren Konsequenzen. Dabei geht es nicht um die Schuldfrage, sondern stets um die Notwendigkeit, Verantwortung für sich und sein Handeln zu übernehmen. Aber auch das gehört zu einer Suchterkrankung: Die Angst vor der Betrachtung des eigenen Handelns. Diese Angst wiederum kann für eine Verlängerung des süchtigen Verhaltens sorgen. Diesen Ratsuchenden empfehlen wir eine begleitende längere Beratungsphase.

Im Kontakt mit den Ratsuchenden wird auch deutlich, welche Bedeutung eine Beschäftigung oder die „Arbeit“ für eine gelungene abstinente Lebensführung hat. Bereits in der Therapievorbereitung beginnen die Klienten, sich intensiv mit Fragen der beruflichen Perspektivbildung auseinanderzusetzen.

Beschäftigung oder Arbeit bedeutet den meisten Klienten wesentlich mehr, als nur „Lohnerwerb“. Es geht hier in erster Linie um Tagesstruktur, Zugehörigkeit, Gebrauchtwerden. Arbeit beinhaltet Aufgabenerfüllung, Schaffen und Gestalten, Selbstwertbestimmung und Orientierung.

Hilfreich dabei ist die bestehende kollegiale Kooperation mit dem Oldenburger Jobcenter, in der ein regelmäßiger Austausch, über Fördermaßnahmen einer beruflichen Reintegration verfügbar und/oder erfolversprechend sein können.

Im Spannungsfeld zwischen Leistungserbringung und Leistungsanforderung, zwischen dem „Zuviel“ und dem (steten) „Zuwenig“, wird der Alkohol oft als Belohnung und zur Entspannung, Frustrationsabwehr und Selbstwerterhalt eingesetzt.

Vielen unserer Klienten werden diese Zusammenhänge zum ersten Mal bei den Besuchen der „Info Gruppe „ und/oder in den Beratungsgesprächen deutlich. Vielen wird klar, wie wichtig ein ausgeglichener Lebensstil zur Erlangung und Aufrechterhaltung einer stabilen Abstinenz ist.

### Info-Gruppe

2016 kamen 109 Teilnehmer zu den Sitzungen der Info-Gruppe. Der deutliche Rückgang gegenüber 2015 (549 Teilnehmer) ist bedingt durch den Wechsel von wöchentlichen zu monatlichen Angeboten aufgrund personeller Engpässe.

Die Geschlechterverteilung blieb mit einem Drittel Frauen und zwei Dritteln Männern wie in den Vorjahren annähernd gleich verteilt. Rund drei Viertel der Teilnehmer waren und blieben Klienten unserer Einrichtung und bereiteten sich auf eine weiterführende Behandlung vor.

Das Angebot dieser Gruppe stellt einen wichtigen Knotenpunkt in der Vernetzung mit den Einrichtungen der Karl-Jaspers-Klinik und der Straßensozialarbeit der niederschweligen Hilfen dar. Vor allem in der Kooperation mit den Entgiftungsstationen der K-J-K erfüllt diese Gruppe eine wichtige Funktion: Klienten, die während der Sprechstunde in der K-J-K einen ersten Kontakt zu uns aufgenommen haben, können noch während der Entgiftungsbehandlung an den Sitzungen der Gruppe teilnehmen, weiterführende Termine in unserem Hause vereinbaren, somit den Kontakt zu uns halten und erste Schritte zu ihrer Gesundheit unternehmen.

Drei Entwicklungen, die uns in 2016 in Bezug auf die Suchtproblematik in den Info-gruppen auffielen, sind hervorzuheben:

1. Eine Zunahme von Ratsuchenden mit psychischen Problemen (z.B. Depression, Angst- und Panikstörungen, Borderline –Symptomatik, Essstörungen).
2. Zunahme von Ratsuchenden mit Therapieauflagen, die über das Gericht oder die Bewährungshilfe zu uns vermittelt werden.
3. Zunahme von Ratsuchenden mit Migrationshintergrund.

## Prävention

In der Suchtprävention sehen wir es als unsere Aufgabe an, nicht und/oder gering konsumierende Personen zu stärken sowie Personen mit riskantem Suchtverhalten zur Reduzierung oder Aufgabe des Suchtmittels zu motivieren. Zudem richtet sich die Suchtprävention an Menschen, die aufgrund ihrer Bezüge und Funktionen z. B. Eltern, Erzieher, Lehrer, Personalräte, Ärzte etc. Einfluss nehmen können.

In den Präventionsveranstaltungen geben wir Informationen rund um das Thema Suchterkrankung. Das bietet die Möglichkeit zu Selbstreflexion und Selbsterkenntnis.

Neben vielen Einzel- und Gruppengesprächen mit Menschen, die von einer Sucht betroffen sind, führten wir eine Reihe von Veranstaltungen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch. So fanden insgesamt 3 Präventionsveranstaltungen von pathologischem Glücksspiel und 6 Präventionsveranstaltungen zum Thema Alkohol und Medikamentenmissbrauch statt. Hierbei handelte es sich um Informationsveranstaltungen an Schulen und im eigenen Haus. Auch in diesem Jahr beteiligten wir uns an mehrtägigen Beratungstagen einer berufsbildenden Schule.

Insgesamt erreichten wir damit 293 Personen, Schüler, junge Erwachsene und Erwachsene. Weitere Präventionsanfragen, besonders zum Thema Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit mussten wir aufgrund knapper personeller Ressourcen auf das Jahr 2017 verschieben.

## Medizinische Vortragsreihe

In dieser von Herrn Dr. Volker Nüstedt durchgeführten Vortragsreihe werden umfassende Informationen über physische und psychische Auswirkungen der Suchtentwicklung an die Ratsuchenden vermittelt. In 2016 fanden Termine zu folgenden Themen statt:

- 14.01.2016 **Warum bin ich süchtig?**  
Genetisches, Biografisches und neueste Erkenntnisse
- 11.02.2016 **Entgiftung**  
Die gefährlichsten 10 Tage der Alkoholismuserkrankung
- 10.03.2016 **Alkohol – Depression – Angststörung**  
„Henne oder Ei“ und die Konsequenzen
- 14.04.2016 **Zwischen Leber und Milz...**  
Alkoholfolgen an den inneren Organen
- 12.05.2016 **Zuviel Blut im Alkohol?**  
Was sagen die Laborwerte aus?
- 09.06.2016 **Alkohol und Sexualität**
- 11.08.2016 **Warum bin ich süchtig?**  
Genetisches, Biografisches und neueste Erkenntnisse
- 15.09.2016 **Entgiftung**  
Die gefährlichsten 10 Tage der Alkoholismuserkrankung
- 20.10.2016 **Zwischen Leber und Milz...**  
Alkoholfolgen an den inneren Organen
- 10.11.2016 **...das geht mir auf die Nerven**  
Alkoholschäden am Gehirn und an den Nerven
- 08.12.2016 **„Anti-Craving“**  
Medikamente gegen Suchtdruck  
Hilft die „pharmakologische Krücke“?

## Ambulante Rehabilitation

Unsere Fachstelle Sucht ist eine von den Rentenversicherungen und Krankenkassen anerkannte Facheinrichtung für ambulante Rehabilitationen. Für die Teilnahme an einer ambulanten Rehabilitation ist die Kostenzusage eines Kostenträgers (z.B. Rentenversicherung) erforderlich. Für die Durchführung der Behandlung gelten bestimmte Rahmenrichtlinien.

Patienten, die an diesem Angebot teilnehmen, haben sich in einer ersten Beratungs- und Motivationsphase (Erstgespräche, Infogruppe, medizinisch Vortragsreihe) in unserer Fachstelle für eine ambulante Behandlung entschieden oder während einer stationären Rehabilitation in einer Fachklinik einen Kosteantrag auf ambulante Weiterbehandlung gestellt. Für einige ist es die Erstbehandlung, andere haben bereits Erfahrungen mit dem Suchtkrankenhilfesystem.

Der Behandlungsrahmen umfasst die Teilnahme an einer Gruppentherapie, an begleitenden Einzelgesprächen und Indikationsgruppen, z. B. zu medizinischen Aspekten der Suchterkrankung, Depression und beruflicher Orientierung. Es wird eine medizinische Eingangs- und Abschlussuntersuchung durchgeführt.

Angehörige werden, soweit einverstanden, in den Behandlungsprozess einbezogen. Dies bedeutet einen zeitlichen Aufwand von ca. 1-2 Terminen wöchentlich. Die Kostenzusage besteht in der Regel zunächst für 6 Monate, mit der Möglichkeit einer Verlängerung. Im Durchschnitt dauert eine ambulante Rehabilitation ein bis anderthalb Jahre.

Die Entscheidung für eine ambulante Rehabilitation ist durch die Rahmenrichtlinien der Kostenträger festgelegt. Patienten, die diese Behandlungsform wählen, müssen eine stabile Abstinenz nachweisen, berufstätig sein, in Ausbildung, Umschulung oder sich in einer beruflichen Orientierung befinden. Vorteil dieser Behandlungsform ist der Erhalt der familiären, sozialen und beruflichen Lebenssituation sowie die reale Umsetzung der erlernten Veränderungen.

Im Gegensatz zur stationären Behandlung bleibt der Alltag mit seinen Anforderungen und Verpflichtungen bestehen. Der konsequente Suchtmittelverzicht fällt manchem Patienten unter den alltäglichen Gewohnheiten schwerer als in einem geschützten Rahmen eines stationären Aufenthaltes in einer Klinik.

Im Behandlungsverlauf einer ambulanten Rehabilitation lassen sich idealtypisch folgende Entwicklungsphasen beschreiben:

- **Abstinenzstabilisierung:** Abstand zum Suchtmittelgebrauch stärken, Funktion des Suchtmittels klären, alternative Bewältigungsmöglichkeiten erarbeiten.
- **Krankheitsverständnis erarbeiten:** Zusammenhänge des Suchtmittelkonsums und der Suchtentwicklung im aktuellen Lebenszusammenhang und der Lebensgeschichte erarbeiten.
- **Stärkung des Selbstwertgefühls:** Veränderungsmotivation positiv verstärken, konstruktive Lösungsansätze erproben, persönliche Ressourcen entwickeln.
- **Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung in den Beziehungen „verankern“:** sich neu positionieren im familiären und beruflichen Alltag.
- **Festigung eines neuen abstinenter zufriedener Lebensstils:** orientiert an eigenen Bedürfnissen, Entwicklung positiver, unterstützender Beziehungen, Verfolgung eigener persönlicher Interessen, eine aktive Freizeitgestaltung.
- **Regelmäßiges Thematisieren der Vorbeugung** und schnellen Beendigung möglicher Rückfallkrisen. Ermutigung und Bestärkung zur Teilnahme an Selbsthilfegruppen.

Die ambulante Rehabilitation wurde im Jahr 2016 in vier Therapiegruppen durchgeführt, an denen insgesamt 169 Patienten teilnahmen.

## Ambulante Nachsorge

Die ambulante Nachsorge schließt sich unmittelbar an die stationäre Entwöhnungsbehandlung an und verfolgt das Ziel, die stoffgebundene Abstinenz und Spielabstinenz zu festigen. Es ist nicht immer leicht, die in der stationären Therapie begonnenen Veränderungen ohne den schützenden Rahmen einer Klinik weiter fortzuführen. In der ambulanten Nachsorge festigen die Klienten ihre Abstinenzentscheidung und vertiefen, die in der stationären Therapie erlernten und erarbeiteten Inhalte. Die Behandlung umfasst 20 Therapiegespräche und zwei Angehörigengespräche bei einer Dauer von 6 Monaten. Sie kann unter bestimmten Voraussetzungen verlängert werden. Sie umfasst:

- wöchentlich angeleitete Gruppengespräche
- gemeinsame Gespräche mit Bezugspersonen
- auf Wunsch gemeinsame Kontaktaufnahme mit Institutionen (z.B. Arbeitgeber, Jobcenter, Schuldnerberatung etc.)
- Hilfe bei der Überleitung in eine Selbsthilfegruppe

### Mögliche Inhalte und Ziele sind:

- Stabilisierung der Abstinenz im Alltagsrahmen
- Rückfallprophylaxe
- Transfer von Therapiezielen aus dem stationären Rahmen in den Alltag
- Aufbau von Freundschaften und sozialen Kontakten
- Neubeginn in Partnerschaft und Familie
- Stellensuche oder Auseinandersetzung mit der Situation am Arbeitsplatz
- Finden und Ausprobieren neuer Freizeitaktivitäten

## Pathologisches Glücksspiel

Ob über TV oder Internet: Täglich werden uns Bundesbürgern verlockende Angebote, aus wenig Einsatz das große Geld zu machen, offeriert. Es winkt das Leben im Wohlstand, fernab von alltäglichen Sorgen und Belastungen. Reality-Dokus führen uns das Leben mit unendlich viel Geld in der Tasche und den daraus entstehenden Möglichkeiten vor. Und wer wünscht sich das nicht:

Mit wenig Aufwand viel Geld verdienen und damit einen Lebensalltag in Leichtigkeit führen.

Wir sind dann nicht erstaunt darüber, dass mittlerweile eine große Anzahl von Mitbürgern wenn nicht am großen Geld, so doch am kleinen Gewinn teilhaben möchte. Dafür werden Tag für Tag die in deutschen Städten zahlreich vertretenen Spielhallen aufgesucht oder entsprechende Angebote im Internet wahrgenommen.

Was hier dann mit einer sog. „Gewinnerwartung“ oder einer „Gewinnillusion“ mit kleineren Summen beginnt, kann sich unserer Erfahrung nach schnell verselbständigen: Gewinne werden in der Regel reinvestiert, da sie als zu gering erscheinen, um sich einen erträumten Lebensstil leisten zu können. Mit zunehmender Spieldauer reichen diese Gewinne auch nicht mehr aus, um die mittlerweile aufgelaufenen Spielschulden decken zu können.

Und von der Kehrseite des sog. „Spaß am Spiel“ können die Berater in der Fachstelle Sucht der Diakonie berichten:

- Vernachlässigung von Freunden, Familie, insbesondere der Fürsorge für die Kinder
- Spielen während der Arbeitszeit
- Unfähigkeit der Schuldenrückzahlung
- Persönlichkeitsveränderungen, Reizbarkeit, Ruhelosigkeit
- Das Denken kreist immer mehr um Geldeinsätze und Gewinnmöglichkeiten
- Schuldgefühle, Hoffnungslosigkeit bei Spielern und deren Angehörigen
- Illegale Handlungen, verbunden mit Straftaten
- Trennungen, Scheidungen, psychischer Zusammenbruch

In den Beratungs- und Motivationsgesprächen mit den von Spielsucht betroffenen Menschen werden Strategien erarbeitet, die langfristig, vom Glücksspielen abhalten sollen. Hierzu gehören beispielhaft folgende Aspekte:

- Kontrolle über die Auslöser des Glücksspielens
- Aufbau und Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zu anderen Menschen
- Überprüfung und Veränderung von Überzeugungen und Phantasien, die mit dem Spielen zu tun haben
- Verbessertes Umgehen mit unangenehmen Emotionen und Stärkung des Selbstwertgefühls
- Anleitung zu einem verbesserten Umgang mit Geld
- Einleitung der Schuldenregulierung
- Vorbereitung der Wiedereingliederung ins Erwerbsleben

An unserer Spielerberatung im Jahr 2016 haben 116 Personen teilgenommen, davon 369 Personen in der Gruppenberatung, 262 in der Einzelberatung und 20 Ratsuchende kamen als Angehörige.

Durch die langfristige Beratung und Behandlung war ein Großteil der Betroffenen in der Lage, ihr Lebensglück unabhängig vom Glücksspiel zu finden. Das bedeutet unter anderem, sich wieder an einem entspannten Familienleben zu erfreuen, Bestätigung in alternativen Freizeitgestaltungen zu finden und einer zufriedenstellenden Arbeit nachzugehen.

Auch bei den von Spielsucht betroffenen Personen hatten 58% einen oder



mehrere Arbeitsplätze, die durch die Sucht bedroht waren. 32% hatten ihren Arbeitsplatz verloren; der Rest verteilte sich auf Hausfrauen und Rentner.

Bei der Auswertung der Jahresstatistik 2016 zum pathologischen Glücksspiel konnten wir feststellen, dass ca. 22% der ratsuchenden Männer wie Frauen einen Migrationshintergrund aufweisen. In diesem Zusammenhang spielen etwa folgende Faktoren eine Rolle: Kulturelle Verankerungen von Glücksspiel in den jeweiligen Heimatländern, divergierende Erwartungen der Elterngeneration (Generationenkonflikte), gescheiterte Anpassungsversuche, unklarer Aufenthaltsstatus, eingeschränkte Arbeits- und Beschäftigungsperspektiven. Insbesondere erleben wir bei männlichen Migranten eine tiefe Verunsicherung in ihrem eigenen Rollenverständnis. Glücksspielverhalten dient der Verdrängung von Problemen und erschwert die Anpassung an den neuen Kulturraum.

## **Vernetzung**

Das Ziel unserer Netzwerkarbeit ist die Optimierung unserer Arbeit durch kontinuierliche gegenseitige Information, Verbesserung der existierenden Kooperation, Früherkennung psychosozialer Problemlagen.

Wir arbeiten kooperativ mit den Oldenburger Selbsthilfegruppen zusammen. An fünf Wochentagen nutzen insgesamt sechs Gruppen unsere Räume. Viermal jährlich veranstalten wir gemeinsame Treffen mit den Selbsthilfgruppenleitern, die dem Austausch, der Unterstützung in der Weiterbildung und der Klärung von offenen Fragen dienen. Wir führen gemeinsame Projekte durch. Wir verweisen unsere Ratsuchenden an die Angebote der Selbsthilfegruppen und empfehlen die regelmäßige Teilnahme.

Unsere Fachstelle arbeitet im **Verbund der Suchthilfe der Diakonie** in kollegialer Kooperation mit anderen Einrichtungen zusammen. Insbesondere ist die Zusammenarbeit mit den ambulanten und stationären Einrichtungen hervorzuheben. Durch die gute Zusammenarbeit mit den Partnereinrichtungen (gemeinsame Dokumentation, Projekte und abgestimmtes Qualitätsmanagement u.a.) profitieren unsere Klienten/Patienten. Wir behandeln Suchterkrankungen im **Therapieverbund-Kombi-Nord**. Dabei greifen ambulante und stationäre Behandlungsmodule ineinander. In 2016 wurden von uns 41 Klienten in Partnerkliniken des Therapieverbundes vermittelt.

Wir sind in den Oldenburger Gremien aktiv. Die Arbeit im **Netzwerk der lokalen Fachdienste** hat dabei einen hohen Stellenwert – je knapper die Ressourcen werden, desto wichtiger ist ein gut aufeinander eingespieltes Hilfenetzwerk.

Wir sind mit unserem Evangelischen Fachverband in Niedersachsen **ELAS**, dem Evangelischen Fachverband im Bund **GVS (Gesamtverband Suchthilfe)** und dem Fachausschuss der freien Wohlfahrt, der **NLS (Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen)** im steten Austausch.

Wir bedanken uns an dieser Stelle für die kontinuierliche Unterstützung mit Informationen, Fachtagungen und Materialien!

## Mitarbeitende

### Leitung

**Barbara Driskell M.A.** Guidance and Counseling,  
Siena Heights University, USA  
Psychologische Psychotherapeutin  
Gesprächspsychotherapie

**Tätigkeitsbereiche** Beratung, Prävention, ambulante Rehabilitation,  
psychologische Diagnostik, Angehörigenarbeit,  
Fachstellenleitung



Barbara Driskell

### Mitarbeitende in den Arbeitsbereichen Beratung, ambulante Rehabilitation und Prävention

**Andreas, Hempen** Dipl. Soz. Arb./Dipl. Soz. Päd.  
Sozialtherapeut Sucht (VDR)

**Tätigkeitsbereiche** Aufsuchende Beratung, Krankenhausdienst  
Beratung, ambulante Rehabilitation



Andreas Hempen

**Sebastian Ihne** Sozialpädagoge, Sozialarbeiter

**Tätigkeitsbereiche** Beratung und Prävention von Spielsucht



Sebastian Ihne

**Marianne Möck** Pädagogin M.A.  
Gesprächspsychotherapeutin (GwG)

**Tätigkeitsbereiche** Familientherapie, Gesprächspsychotherapie  
Beratung, Vermittlung, ambulante Rehabilitation,  
Angehörigenarbeit (bis 01.02.2016)



Marianne Möck

**Susanne Lenz** Dipl. Pädagogin  
Sozialtherapeutin Sucht (GVS) (ab 04.07.2016)

**Tätigkeitsbereiche** Beratung, Vermittlung und Prävention



Daniela Reddig

**Daniela Reddig** Dipl. Pädagogin  
Sozialtherapeutin Sucht (VDR)

**Tätigkeitsbereiche** Beratung, Vermittlung, ambulante Rehabilitation

## Mitarbeitende im Arbeitsbereich: Niedrigschwellige Hilfen

**Hempen, Andreas** Dipl. Soz. Arb./Dipl. Soz. Päd.  
Sozialtherapeut Sucht (VDR)

**Tätigkeitsbereich** Straßensozialarbeit



Derk Stührenberg

**Derk Stührenberg** Dipl. Soz. Arb. (01.02.2016)

**Tätigkeitsbereiche** Straßensozialarbeit

**Mechthild Bünker** Examierte Krankenschwester

**Tätigkeitsbereiche** Medizinische Grundversorgung und Ersthilfe



Mechthild Bünker

## Mitarbeitende im Projekt QuerBeet

**Kerstin Thein** Sozialarbeiterin im Arbeitsprojekt QuerBeet  
für Menschen mit Suchtproblemen, seit 01.12.2013



Kerstin Thein

**Thomas Martens** Handwerker im Arbeitsprojekt QuerBeet  
für Menschen mit Suchtproblemen, seit 01.10.2013



Thomas Martens

**Folkert Waldeck** Handwerker im Arbeitsprojekt QuerBeet  
für Menschen mit Suchtproblemen, seit 01.10.2014



Folkert Waldeck

## Ärztlicher Mitarbeiter

**Dr. Volker Nüstedt**

**Tätigkeitsbereiche**

Facharzt für Innere Medizin, Psychotherapie  
Medizinische Diagnostik, ärztliche Leitung der  
ambulanten Rehabilitation



Dr. Volker Nüstedt

## Verwaltung

**Annelore Osterloh**

**Agnes Mosel**

**Tätigkeitsbereiche**

Verwaltungsangestellte (ab 15.11.2015)

Verwaltung und Empfang



Annelore Osterloh



Agnes Mosel

## Hausdienst

**Martin Rathmann**

Haustechnischer Dienst

**Dorit Böke**

Raumpflege

## Einrichtungen im Regionalverbund der Diakonie im Oldenburger Land Adressverzeichnis

### Fachstelle Sucht in Oldenburg

Leitung: Barbara Driskell

Bloherfelder Str. 7  
26129 Oldenburg  
Tel. (0441) 7 20 51  
Fax (0441) 7 23 76  
fs-sucht-ol@diakonie-ol.de  
www.suchtberatung-oldenburg.de

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9.00 - 13.00 Uhr  
Mo - Do 14.00 - 16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

### Fachstelle Sucht im Ammerland

Leitung: Hauke Holm

Fährweg 2  
26160 Bad Zwischenahn

Tel. (04403) 3179  
Fax (04403) 3199

fs-sucht-ammer@diakonie-ol.de  
www.suchtberatung-ammerland.de

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 09.00 - 12.00 Uhr  
Mo - Do 14.00 - 16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

### Fachstelle Sucht im Landkreis Oldenburg

Leitung: Annegret von Essen

Heemstraße 28  
27793 Wildeshausen

Tel. (04431) 29 64  
Fax (04431) 72 740  
fs-sucht-lkol@diakonie-ol.de

Öffnungszeiten:

Mo - Do 9.00 - 12.00 Uhr  
13.00 - 16.00 Uhr  
Fr 9.00 - 14.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

### Fachstelle Sucht in Wilhelmshaven

Leitung: René Grotzeck

Werftstr. 71  
26382 Wilhelmshaven

Tel. (04421) 2 60 60  
Fax (04421) 2 10 78  
suchtberatung.whv@ewetel.net  
www.diakonie-whv.de

### Fachstelle Sucht im Landkreis Wesermarsch

Leitung: Birthe Voß

#### Standort Brake

Bürgermeister-Müller-Straße 9  
26919 Brake

Tel. (04401) 4717  
Fax (04401) 6069

fs-sucht-bra@diakonie-ol.de

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 9.00 - 12.00 Uhr  
Mo-Do 14.00 - 16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

#### Standort Nordenham

Bernhardstraße 3  
26954 Nordenham

Tel. (04731) 8 80 40  
Fax (04731) 2 40 87

fs-sucht-nor@diakonie-ol.de

Öffnungszeiten:

Mo-Do 9.00 - 12.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

### Wohnheim Friedensplatz

Leitung: Anja Schwiertz

Friedensplatz 1 u. 2  
26919 Brake

Tel. (04401) 9962-0  
Fax (04401) 9962-19

friedensplatz@diakonie-ol.de  
www.wohnheim-friedensplatz.de

### Dietrich Bonhoeffer Klinik

Leitung: Gunter Burgemeister

Dr.-Eckener-Str. 1-5  
26197 Großenkneten-Ahlhorn

Tel. (04435) 9314-0  
Fax (04435) 9314 14  
dbk@diakonie-ol.de  
www.dietrich-bonhoeffer-klinik.de

### Fachklinik Oldenburger Land

Leitung: Gunter Burgemeister

Neerstedter Str. 9  
27801 Dötlingen-Neerstedt

Tel. (04432) 94 80 - 0  
Fax (04432) 94 80 - 94

fachklinik.ol-land@diakonie-ol.de  
www.fachklinik-oldenburger-land.de

Besetzung der Verwaltung:

Mo - Do: 8.15 - 16.30 Uhr  
Fr 8.15 - 12.15 Uhr

### Fachklinik Weser-Ems

Leitung: Dr. Manuel Seewald

Schellenberg 13  
26133 Oldenburg  
Deutschland  
Tel. (0441) 350 620  
Fax (0441) 350 62 - 94

fk.weser-ems@diakonie-ol.de  
www.fachklinik-weser-ems.de

Besetzung der Verwaltung:

Mo - Do: 8.15 - 16.30 Uhr  
Fr 8.15 - 12.15 Uhr

### Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg e.V.

Landesverband  
Referat Suchthilfe

Ansprechpartner: Kai Kupka

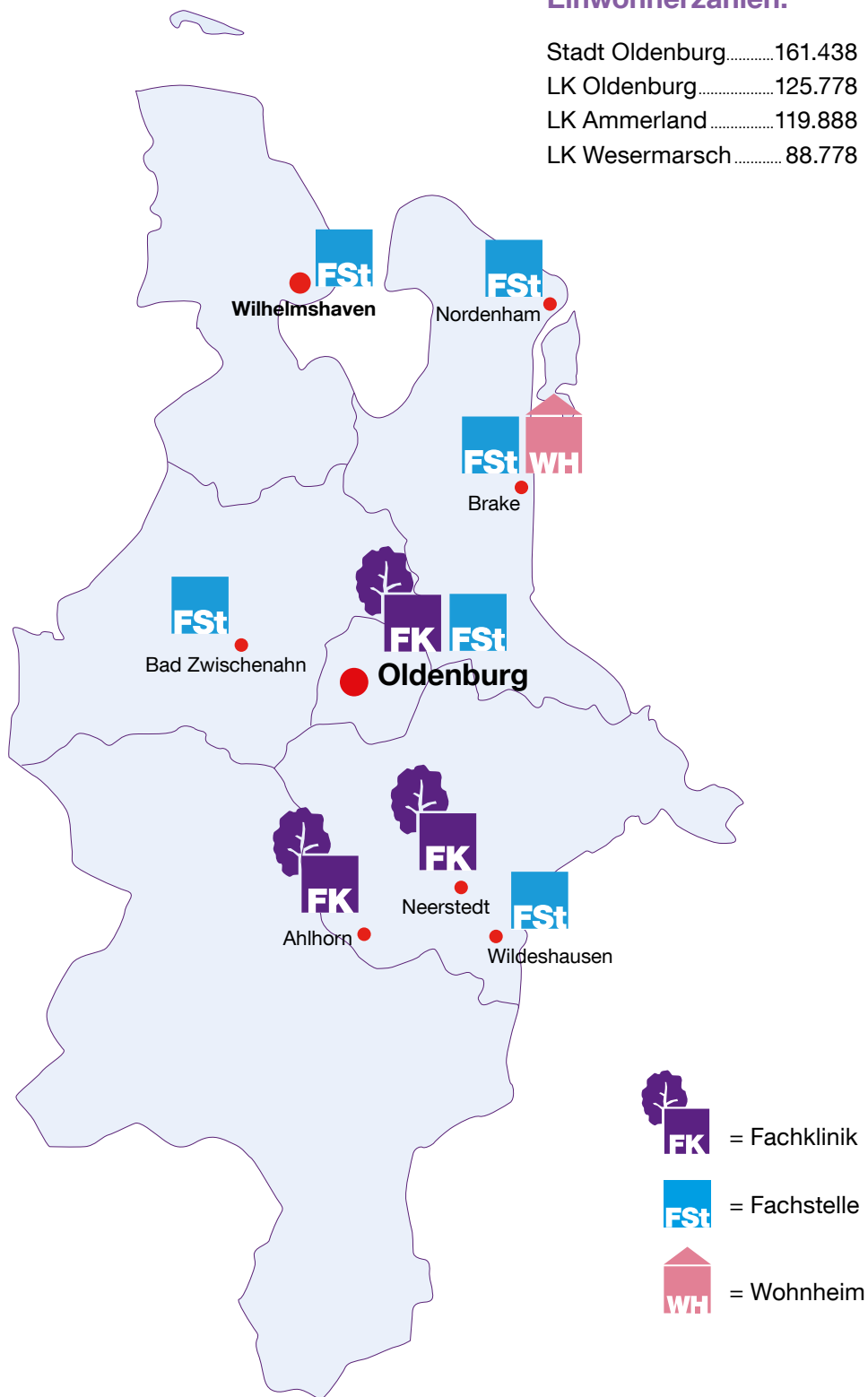
Kastanienallee 9-11  
26121 Oldenburg  
Tel. (0441) 21001-81  
Fax (0441) 21001-99

kai.kupka@diakonie-ol.de  
www.diakonie-ol.de

## Regionalverbund der Diakonie im Oldenburger Land Übersichtskarte

### Einwohnerzahlen:

Stadt Oldenburg.....	161.438
LK Oldenburg.....	125.778
LK Ammerland.....	119.888
LK Wesermarsch.....	88.778



## Wochenplan der Fachstelle

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sa	So
07:00	Tagesdienst 09.00 - 17.00	Tagesdienst 09.00 - 17.00	Tagesdienst 09.00 - 17.00	Tagesdienst 09.00 - 17.00	Tagesdienst 09.00 - 15.00		
07:30							
08:00							
08:30							
09:00	Beratung 09.00 - 13.00	08.30 - 10.00 Dienstbesprechung	10.00 - 12.00 Reha-Gruppe	10.00 - 13.00 Beratung	9.00 - 13.00 Beratung		
09:30							
10:00							
10:30							
11:00	09.00 - 12.00 Externe Fallsupervision alle 2 Monate	10.00 - 12.00 Reha-Gruppe	10.00 - 13.00 Beratung	10.00 - 11.00 Offene Gruppe	9.00 - 13.00 Beratung		
11:30							
12:00							
12:30							
13:00	Pause						
13:30	14.00 - 17.00 Beratung	14.00 - 17.00 Beratung	14.00 - 17.00 Beratung	14.00 - 17.00 Beratung	14.00 - 16.00 Termine nach Vereinbarung		
14:00							
14:30							
15:00							
15:30	15.00 - 17.00 Bereitschaft Kinderklinik	17.30 - 19.10 Spielerbe- ratung und Reha-Gruppe	17.30 - 19.10 Reha-Gruppen 1 Frauenthe- rapie 1 Nachsorge	14.00 - 17.00 Beratung	14.00 - 17.00 Beratung		
16:00							
16:30							
17:00							
17:30	Selbsthilfe Freundeskreis 3 30 plus	Selbsthilfe Freundeskreis	Selbsthilfe Spielergruppe	Selbsthilfe Blaues Kreuz	Selbsthilfe Klarsicht		
18:00							
18:30							
19:00							
19:30	Selbsthilfe Freundeskreis 2	Edukative Gruppe Monatlich	Selbsthilfe Blauer Kreis	Selbsthilfe Klarsicht			
20:00							
20:30							

**Diakonie** 

**Diakonisches Werk  
der Ev.-Luth. Kirche  
in Oldenburg e.V.**

- Landesverband -  
Kastanienallee 9-11  
26121 Oldenburg  
Tel. (0441) 21001-0  
Fax (0441) 21001-99  
[www.diakonie-ol.de](http://www.diakonie-ol.de)

**Diakonisches Werk  
Oldenburg Suchthilfe gGmbH  
Fachstelle Sucht Oldenburg**

Bloherfelder Str. 7  
26129 Oldenburg  
Tel. (0441) 7 20 51  
Fax (0441) 7 23 76  
[fs-sucht-ol@diakonie-ol.de](mailto:fs-sucht-ol@diakonie-ol.de)  
[www.suchtberatung-oldenburg.de](http://www.suchtberatung-oldenburg.de)